

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 48

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

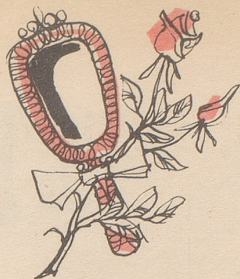
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Krankengeschichten

Den allermeisten von uns «gab ein Gott, zu sagen, was sie leiden». Heute sagen sie es sogar mit ganz besonderer Zungenfertigkeit und Sachkenntnis, ob nun das Leiden dem körperlichen oder dem Seelensektor angehört.

Bei der ausführlichen Schilderung, die der Herr Hunkeler von seiner Diskushernie, oder die Frau Fretz von der Einwirkung des Föhns auf ihr Kranzadernsystem zum besten gibt, verstreichen die Stunden jedes gesellschaftlichen Zusammenseins im Fluge. Es langt im besten Falle grad noch zur eingehenden Beschreibung der vorpubertären Seelenstörungen des Suseli Weber, vorgetragen von seiner Mama, mit Vorliebe in Gegenwart des besagten Suseli. Dann kann man heim.

Im achtzehnten Jahrhundert erzählte man sich in Gesellschaft Geschichten. Sie waren nicht immer restlos anständig.

Heute erzählt man sich Krankengeschichten. Sie sind nicht immer restlos kurzweilig.

Manchmal, wenn man in den Blättlein liest, wie schwer doch das Liebes- und Eheleben sei, und das Leben überhaupt, fragt man sich, ob die Leute nicht ein bißchen zuviel über das Thema lesen und ob es nicht manchmal die lätzten Bücher und Filme sind, aus denen sie sich den Standard holen, und die bewirken, daß den Lesern das Weltbild so aus den Fugen gerät.

Und wenn man sie ihre Krankheitsbilder (manche haben grad mehrere) mit solch fachmännischer Präzision beschreiben hört, fragt man sich, ob nicht ein bißchen gar zuviel Populärmedizin serviert werde. Jeder liest solange und soviel über alle möglichen Krankheiten, bis er sie hat. Oder doch zu haben glaubt, was für den Zuhörer ziemlich aufs selbe herauskommt.

Gegenwärtig findet wieder erschreckend viel Weltgeschichte statt.

Natürlich, jeder ist sich selbst der Nächste, und daß dem Herrn Hunkeler seine Diskushernie und der Frau Berger die Allergien ihres Ruedeli gegen alles, was er nicht gern isst, wichtiger sind, als ganz Ungarn plus der Mittlere Osten, ist an sich durchaus verständlich. Bedauerlich ist nur, daß sie in gar zu unruhigen Zeiten mit der Schilderung ihres klinischen Bildes bisweilen auf eine etwas zerstreute Zuhörerschaft stoßen.

Uebrigens kann man immer wieder feststellen, daß es zwei Kategorien von Leuten gibt, die sich beim Austausch der Krankengeschichten, wie sie in zunehmendem Maße unsere gesellschaftlichen Zusammenkünfte beherrschen, auffallend schweigend verhalten. Einmal sind es die, die wirklich ein ernsthaftes Leiden haben. Und andererseits sind es die Aerzte.

Die ersteren gehen vielleicht gerade unter Menschen, weil sie Ablenkung vom ständigen Druck des Krankseins suchen. Man macht es ihnen nicht leicht.

Und die Aerzte sind in der Lage des sprichwörtlichen, englischen Autobuschauffeurs, der endlich einmal in die Ferien reist und sich dort vom ersten Tage an gezwungen sieht, für den erkrankten Kollegen, bei dem er wohnt, vertretungsweise einzuspringen. «Busman's Holiday.»

Wer findet ein neues Gesellschaftsspiel?

Bethli

Rückkehr zur Natürlichkeit

Es ist üblich, die Selbstdisziplin jener Menschen zu loben, die sich niemals gehen lassen. Die niemals äußerlich zeigen, was ihr Innerstes bewegt, immer Haltung bewahren, immer ein Lächeln zur Schau tragen.

... und dann wundert man sich über die vielen Selbstmorde, die unerwarteten Verzweiflungstaten, die unglücklichen Ehen, die falschen Freuden unserer Zeit, die fehlende Wärme, das mangelnde Verstehen. Es scheint manchmal, als wäre es wünschenswert, daß die Menschen schreien würden, wenn ihnen etwas wehtut, weinen, wenn sie Kummer haben und lachen, wenn sie froh sind. Dann wird das Lachen wieder erwärmen können – dann werden verhängnisvolle Dinge, die aus Unkenntnis des Nächsten geschehen, vielleicht unterbleiben, dann werden so manche verschobenen Begriffe wieder zurechtgerückt werden.

Die heutigen Menschen sind erschreckend unnatürlich geworden. Statt Herzenshöflichkeit gefrorne Formen oder sinnlose Formlosigkeit, statt eigenem Geschmack anerzogene Genüsse. Es ist eine Verschiebung der Sinne: man fühlt mit dem Gehirn, man schmeckt mit den Augen, man sieht mit den Ohren. Etwas ist gut, weil es teuer ist. Ein Bild ist schön, weil der Name des Malers berühmt ist.

Die Massenregie der letzten Jahrzehnte hat sich auf alle Gebiete ausgebreitet, und das Individuum ist vielfach jämmerlich verkümmert. Masse ist immer Unnatur. Versteinerte Aktionen statt verfeinerter Reaktionen. Und immer wieder: Verdrängung des «Ich's». Selbstdisziplin in mißverstandenen Sinne. Manche sagen: Um's Himmels willen – wohin würde es führen, wenn jeder sich so zeigte, wie ihm zumute ist ...! Darauf ließe sich erwidern: wohin hat es geführt, daß so viele Zeitgenossen es *nicht* zeigen, oder immer erst zu spät?

Die Menschen verbergen ihr Bestes und ihr Schlechtestes – beides aus Scham. Es gewährt auch vielen eine seltsame Genugtuung, sich unverstanden zu fühlen.

Aber man ist maskenmüde geworden. Darum sind Kinder so wunderbar. Sie gähnen, wenn sie sich langweilen, sie weinen, wenn ihnen etwas weh tut, sie lachen, wenn sie etwas freut. Dieses einfache System läßt sich leider bei der Prozedur der Erwachsenen nicht einfach fortsetzen. Doch wohl denen, die *etwas* davon beibehalten.

In den südlichen Ländern findet man im allgemeinen mehr Ursprünglichkeit, als in den nördlichen. Sonne wirkt stärker, als Zentralheizung. Auch beim lodernnden Kaminfeuer geben sich die Menschen natürlicher, gelöster. Dasselbe Phänomen – das gar keins ist – findet man beim Essen. Die größten Gourmets sind «natürlich» glücklich, wenn sie bestes Schwarzbrot mit frischer Butter, Käse, Obst essen. Die kompliziertesten Produkte der Kochkunst lösen wohl gastronomische Gespräche aus, und geistreiche Aperçus, aber sie gehören nur bei wenigen zu den «natürlichen» Freuden.

Es fällt jetzt auf, daß die Menschen auf dem Gebiete des Essens zu viel größerer Natürlichkeit zurückkehren. Auf andern Gebieten ist es noch nicht so auffällig. Vielleicht, weil die Beschwerden der Unnatur weniger drastisch fühlbar auftreten, wenn sie «nur» seelisch sind.

Zu den natürlichen Dingen gehört auch die Privatwelt jedes Einzelnen. Je selbstverständlicher sie von der Umwelt respektiert wird, desto natürlicher wird sich ein Mensch vor dem andern geben.

Natürlichkeit hat nichts mit Simplizität zu tun, noch mit Primitivität. Gibt es etwas, das komplizierter wäre, differenzierter, unergündlicher, als die Natur?

Unnatur ist viel einfacher, standardisierter – und langweiliger. A. D.

Die vollkommene Gattin

Wenn ich einen Mann behaupten höre, seine Frau sei die vollkommene Gattin, dann möchte ich wetten, er hat ein mörderisch langweiliges Dasein, oder aber er lügt wie ein Politiker vor den Wahlen. Im ersteren Falle tut er mir ein bißchen leid. Im letzteren Falle aber bewundere ich ihn, denn

WELEDA
HIPPOPHAN

Naturreiner Krätespender aus Sanddornbeeren, deren Gehalt an Vitamin C alle andern Pflanzen übertrifft. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 ccm Fr. 5.50, 500 ccm Fr. 11.-

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA
ARLESHEIM



DIE FRAU

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90



Subcois 1785 Eine gute Uhr
aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 23 51 53

Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

Schmerzen bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis
lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

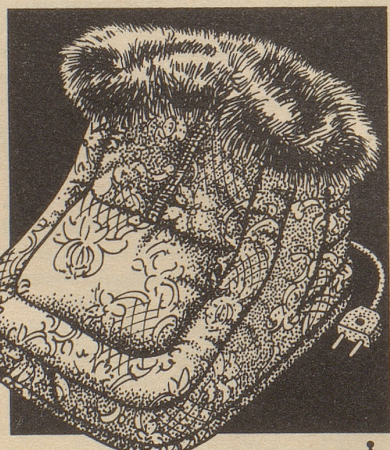
das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.
Ein Präparat der Vertrauensmarke:



Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.

Warme Füße sind wichtig

für Gesundheit und Wohlbefinden. Der elektrisch geheizte Solis-Fusock wärmt die Füße herrlich. Mit Reissverschluss und Pelzbesatz Fr. 55.-
einfacheres Modell, ohne Reissverschluss Fr. 39.-



Solis
FUSSACK

in Elektro- und Sanitätsgeschäften

eheliche Loyalität geht offenbar weit über den bloßen Verzicht auf Seitensprünge hinaus. Vielleicht hat er auch wirklich eine Vollkommene zuhause. Dann ist er ein armer Teufel, der die Unannehmlichkeiten des Lebens mit einem tapferen Lächeln erträgt.

Was ich in dem, was ich mit einigen Bedenken «meine Gesellschaftskreise» nenne, antreffe, sind in der Regel Gattinnen, die so voll von Fehlern sind, wie eine Cake voll Rosinen. Aber sie sind nett und liebenswert, und ich gehe mit Freuden in ihre Wohnungen, auch wenn man seinen Namen in den Staub auf der Wohnzimmerkommode schreiben kann. Ihre Häuser sind zum Wohnen da, und man fühlt sich behaglich darin.

Das Gegenteil davon ist ein Haus, das ich längst von meiner Bekanntenliste gestrichen habe. Es ist das vollkommene Heim einer vollkommenen Gattin. Die Gattin ist so vollkommen, wie ein vollkommener Edelstein, und sie hat ungefähr denselben Härtegrad. Hier hört allerdings der Vergleich auf, denn daß sie glitzert, möchte ich nicht behaupten. Am besten paßte sie in eine Hotelhalle, in der Rolle der Angestellten, die ständig herumgeht und Aschenbecher leert, alles aufliegt, was herumliegt und um die Füße der Gäste herum mit Schaufel und Bürste hantiert. Ihr Wohnzimmer ist so tadellos, daß ich mir selbst im Smoking vorkomme wie einer, der in Pullover und alten Manchesterhosen ins Palace-Hotel hinein trampelt. Wenn mir dort je ein bißchen Asche von der Zigarette auf den hell beigefarbenen Teppich fiel, gab mir die Vollkommene einen durchbohrenden Blick, und im nächsten Moment erschien auch schon ein steifgestärktes Zimmermädchen mit der Teppichbürste. Nie habe ich mich recht getraut, ein gebrauchtes Glas irgendwo abzustellen, aus Furcht, es könnte das perfekt angeordnete Bühnenbild verunzieren.

Es ist ganz klar, daß die Vollkommene in ihrem vollkommenen Heim auch ihren Mann ununterbrochen zur Vollkommenheit erzog. Nie durfte er in der freien Zeit in Leinenhosen und offenem Hemd herumlungern. Nie durfte er in einem komfortablen Lehnstuhl sitzen und die Beine von sich strecken. Es gab dort überhaupt keine Sessel, die zu solch unfeinem Tun einladen. Nie durfte er von irgend etwas mehr als ein Glas trinken. Wenn er aber zu mir kam – das tut er heute noch, obgleich sie ihm verboten hat, mit mir zu verkehren – dann legt er sich der Länge nach auf den Diwan und trinkt zahllose Whiskys. Dazu schwärmt er mir vor von seiner vollkommenen Gattin.

Ich glaube, die Dame interpretiert das Wort «vollkommen» ein bißchen falsch. In einem wirklich vollkommenen Heim genießt der Mann die Resultate des guten Haushaltens, aber er hat nicht das Gefühl, daß er selber den ganzen Tag abgestaubt und poliert wird.

Männer sind Schlampen. Gebt ihnen einen Ort, wo sie gemütlich schlampen können, dann bleiben sie zuhause.

Wenn nicht, werden sie sich's gemütlich machen in einer Bar oder im Zimmer einer minder vollkommenen Frau.

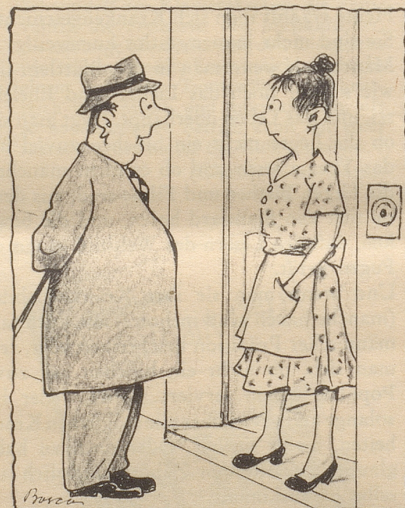
Ken Duvall (Copyright by Cosmopress Genf)

Anfang und Ende?

Die beiden Atomzentralen, die in Schweden im Jahre 1963 in Betrieb genommen werden, sind «Adam» und «Eva» getauft worden. b.

Mode

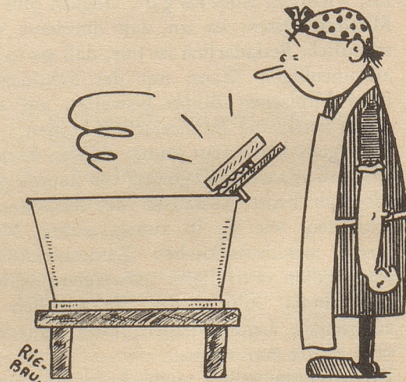
Aus einer Zeitschrift für Frauenmode: «Das weiße Hochzeitskleid ist das Symbol der Reinheit. Immer noch sind aber die Pastellfarben sehr en vogue.» bi



» De Herr Buchli isch nöd da, er isch für drei Wuche i d Ferie.«

« Isch de Herr Buchli Rekonvaleszänt? »

« Nei, de Herr Buchli isch Prokurischt. »



« Wenn sich das neue selbsttätige Waschmittel nicht bald bewegt, muß ich doch selbst waschen. »

VON HEUTE

Wegen Aufgabe des Sportes

Liebes Bethli! Du hast vor kurzem derart Tiefgründiges über Möpfe geschrieben, daß ich mich Dir kynologisch nahe fühle. Hör Dir darum meine Frage an.
Vor mir liegt ein säuberlich ausgeschnittenes Inserat aus einer Tageszeitung:

Wegen Aufgabe des Sportes

ist eine siebenjährige Dackelhündin zu verkaufen. (Glatthaar, Tigerteckel, extrem kurzbeinig.) Sehr intelligentes Tier, Stammbaum, billig.
Dasselbst gesucht junger Jura-Laufhund, Schlag St. Hubert.

Nun überlege ich mir hin und her, was für einen Sport dieser Inserent wohl aufgibt. Naheliegender wäre, daß er nicht weiterhin zu jagen gedenkt. Aber wozu denn der St. Huberts-Hund? Welchen Sport kann man mit Tigerteckeln betreiben? Ich hatte selber einmal einen Dackel, aber er betrieb seinen Sport völlig individuell. Er kroch in Abflußröhren und brach in eine Kuttlerei ein, er haßte Krampfadernstrümpfe und beschädigte sie am lebenden Objekt, und dann hatte er noch etwas gegen Leute aus St. Gallen und beschädigte sie ebenfalls. Allerdings nur, wenn sie redeten. Schweigende St. Galler ließ er in Ruhe, und solche aus Flawil und Uzwil hatte er gern. Aber trotz diesen Bestrebungen gab mir mein Dackel niemals das Gefühl, er betrachte sich selbst als Sporttreibenden; er war ein Charakter, und was er tat, tat er ganz; alles Amateurhafte lag ihm fern, und ein Professioneller hätte er nicht sein können, weil er ein Dackel war. Die «Profis» unter den Caniden muß man bei den Hundrassen suchen oder bei den Windhunden, die ausgesprochen eifrige Clubmitglieder sind und nur auf Clubgelände trainieren.

Bethli, Du hast Dich gefragt, wohin die Möpfe gekommen seien, und ich frage Dich: Welchen Gemeinschaftssport betreibt man mit einem extrem kurzbeinigen Tigerteckel, und warum gibt man auf und verkauft dann den einen Partner billig? Könnte Hugo Koblet seinen Radsportpartner von Büren auch verkaufen, wenn er selber den Sport aufgibt? Und was macht mein Mann mit mir, wenn er sich völlig vom gemeinsam ausgeübten Fuß-Sport zurückzieht und ins Automobilistische hinüberwechselt? Sicherlich droht dann auch mir, die ich dem, nach Schopenhauer, «kurzbeinigen und damit unästhetischen» Geschlecht angehöre, der junge St. Hubertus-Hund. Laut «Kleine Hundekunde» von Prof. Seiferle ist der Dackel, genau wie ich, «prädestiniert zur Bodenarbeit»; vom St. Hubert aber heißt es, er sei «französischer Abstammung», habe «melancholische Augen, einen weißen Fleck auf der Brust» und sei «ganz besonders interessant». Mit diesen Hinweisen aber rührt die Kyno-

logie an zutiefst menschliche Zusammenhänge, und das Dackel-Inserat läßt Sportler und Nicht-Sportler aufhorchen. Irene

Lieber Nebi!

Eine angesehene Dame hörte ich im Vorbeigehen zu einer andern Dame, die Bedenken äußerte Autofahren lernen zu können, sagen: «Danket doch, wieviel dummi Manne Autofahre!» Lotte

Das kleine Erlebnis der Woche

Da kaufte ich letzthin an einem Stand Tessiner Trauben. Ich frage die junge Verkäuferin, ob es Nostrano- oder Americano-Trauben seien. Sie erschrickt, macht große Augen und stottert: «Ja – ja – es sind eifach Ussländer!» HW

Ferien

Die muselmännischen Mütter von Algier haben energisch gegen den Schulstreik protestiert.

Wer von uns noch nie am ersten Schultag nach den Ferien erleichtert aufgeseufzt hat, werfe den ersten Stein auf sie. Erfinder von Schulstreiks können nur Männer sein. b.

Drum prüfe wer sich ewig bindet

«Greti, glaubst du an Liebe auf den ersten Blick?»

«Nein. Das erste Mal, als ich Felix sah, fuhr er einen hellblauen Mercedes, und ich habe mich sofort heftig in den Mann verliebt. Und später hat sich herausgestellt, daß er den Wagen bloß geliehen bekommen hatte.» b.

Unterhaltungsnummer

Bei der Barkellnerin Ruth Shepler in Des Moines, USA, erschien unvermutet ein Steuerbeamter mit einer Nachsteuerrechnung im Betrage von 44 693 Dollar. Nachdem sie sich ausgewiesen hatte darüber, daß ihr Einkommen immer richtig versteuert worden sei, entgegnete ihr der Steuerinspektor, das stimme nicht. Sie pflege nämlich beim Servieren immer zwei bis drei Gläser mit Bier auf ihrem stattlichen Busen zu balancieren (eine Leistung, die wir selber auch schon in München bewundert haben, und zwar waren es dort Maßkrüge). Es handle sich da also nicht mehr um Service, sondern um eine Unterhaltungsnummer, die mit zwanzig Prozent Kabarettaxe besteuert werden müsse, – was seit unzähligen Jahren versehentlich nicht geschehen sei. Daher die Nachsteuern. b.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten

BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

HOTEL OLYMPIA

Badenerstraße 324 Zürich Tel. (051) 54 77 66

Uster-Bräu, das Bier der Kenner
In- und ausländische Spitzenweine

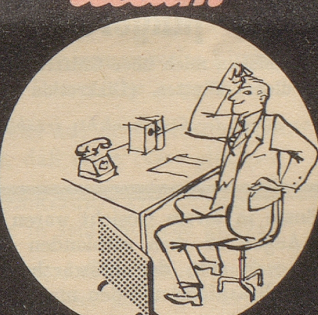
Das Hotel mit dem großen Komfort zu kleinen Preisen, am Eingang zur City. – Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. – Jedes Zimmer mit WC, Tel.

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni



im guten Elektrofachgeschäft

Accum

Accum AG Gossau ZH

sofort

wärmt

wichtig

Jetzt sollten Sie «Tempo»-Taschentücher benutzen; – Ihrer Gesundheit und den Mitmenschen zuliebe. 20 «Tempo» –50. «Tempo» mit Imalcol –70.



Tempo - Taschentücher